

Erscheinung des Herrn A-B-C 6. Januar 2025

1. Lesung: Jesaja 60,1-6

1 Steh auf, werde licht, denn es kommt dein Licht und die Herrlichkeit des HERRN geht strahlend auf über dir. 2 Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, doch über dir geht strahlend der HERR auf, seine Herrlichkeit erscheint über dir. 3 Nationen wandern zu deinem Licht und Könige zu deinem strahlenden Glanz. 4 Erhebe deine Augen ringsum und sieh: Sie alle versammeln sich, kommen zu dir. Deine Söhne kommen von fern, deine Töchter werden auf der Hüfte sicher getragen. 5 Da wirst du schauen und strahlen, dein Herz wird erbeben und sich weiten. Denn die Fülle des Meeres wendet sich dir zu, der Reichtum der Nationen kommt zu dir. 6 Eine Menge von Kamelen bedeckt dich, Hengste aus Midian und Efa. Aus Saba kommen sie alle, Gold und Weihrauch bringen sie und verkünden die Ruhmestaten des HERRN.

{Vgl. dazu Psalm 72,10-11: 10 Die Könige von Tarschisch und von den Inseln bringen Gaben, mit Tribut nahen die Könige von Scheba und Saba. 11 Alle Könige werfen sich vor ihm nieder, es dienen ihm alle Völker.}

2. Lesung: Epheserbrief 3,2-3a.5-6

2 Ihr habt doch gehört, welches Amt die Gnade Gottes mir für euch verliehen hat. 3 Durch eine Offenbarung wurde mir das Geheimnis kundgetan, [wie ich es soeben kurz beschrieben habe. 4 Wenn ihr das lest, könnt ihr erkennen, welche Einsicht in das Geheimnis Christi mir gegeben ist.] 5 Den Menschen früherer Generationen wurde es nicht kundgetan, jetzt aber ist es seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart worden: 6 dass nämlich die Heiden Miterben sind, zu demselben Leib gehören und mit teilhaben an der Verheißung in Christus Jesus durch das Evangelium.

Evangelium: Matthäus 2,1-12

1 Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, siehe, da kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem 2 und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. 3 Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. 4 Er ließ alle Hohepriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren werden solle. 5 Sie antworteten ihm: in Bethlehem in Judäa; denn so steht es geschrieben bei dem Propheten: 6 Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel. 7 Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war. 8 Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: Geht und forschet sorgfältig nach dem Kind; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehe und ihm huldige! 9 Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. 10 Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. 11 Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. 12 Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Auslegung:

Evangelium: Während in den Kindheitserzählungen des Lukas Kaiser Augustus als Gegenfigur des neugeborenen Kindes in Erscheinung tritt, ist es bei Matthäus König Herodes der Große. Die Erwähnung von Herodes in v1 dient den Historikern unter anderem auch als Anhaltspunkt für das Geburtsjahr Jesu: 7-4 vC. Herodes ist 4 vC gestorben. Der Name „Herodes“ taucht insgesamt 45 mal im Neuen Testament auf. Doch nicht überall ist dieser Herodes der Große gemeint. Sechs verschiedene Herrscher dieses Namens, allesamt Nachfahren von ihm, kennt das Neue Testament. Der mächtigste und einflussreichste war aber HERODES DER GROSSE (*73 vC, reg. 39-4 vC). Wegen sei-

ner negativen Darstellung bei Matthäus wurde er zum typischen Bösewicht der Weltgeschichte. Wer denkt da nicht sofort an den Kindermord in Bethlehem? Auch die Art, wie er die Sterndeuter aus dem Osten zu hintergehen versuchte, hat sein Bild geprägt: Er ist bekannt als der missgünstige Machtpolitiker, der an seinem Thron klebt und den Messias töten will. Die neuere geschichtswissenschaftliche Forschung hat jedoch ein anderes Bild des Herodes in den schriftlichen Quellen und archäologischen Zeugnissen entdeckt: Einer, der sich 40 Jahre an der Macht halten konnte, der Städte, Paläste und Tempel gebaut, Stiftungen und Wohltätigkeitsaktionen ins Leben gerufen, sich durch diplomatische Drahtseilakte die Freundschaft römischer Potentaten gesichert hat und bis nach Rom seinen Einfluss geltend machen konnte, musste auch ein Mensch mit außergewöhnlichen Qualitäten gewesen sein. Das gilt es zu berücksichtigen, wenn man das heutige Evangelium betrachtet. Hier sind es zunächst die Sterndeuter, die in Aktion treten. *Magoi* (Magier) heißen sie im griechischen Text – ein Wort mit einer breiten Bedeutung. So wurden die Priester und Weisen der Perser bezeichnet, weil sie sich auf geheime Künste und Traumdeutung verstanden. Andererseits wurden auch Zauberer, Gaukler und Betrüger so genannt. Das Wort besitzt demnach einen positiven und einen negativen Klang. In unserem Text sind die Magier mit geheimem Wissen ausgestattet, das sie aus der Beobachtung der Sterne ableiten. Außerdem sind sie Nichtjuden, d.h. Heiden. Wegen des Zusammenhangs zwischen Magiern und Persien vermutete man dort das Land ihrer Herkunft. Gesagt wird das aber in der Bibel nicht, schon gar nicht, dass sie Könige gewesen seien. Diese Annahme hat sich erst bei den Kirchenvätern herausgebildet, allerdings nicht ohne Grund.

Ein Blick auf die **1. Lesung** liefert die Erklärung. Dort finden wir alles, was auch unsere beliebten Krippendarstellungen zielt. Von „Nationen“ und „Königen“ ist die Rede, die zu „deinem Licht“ wandern (Jesaja 60,3) mit all ihrem Reichtum (v5). Aus dem Wort „Nationen“ haben die Kirchenväter geschlossen, dass sie von den drei damals bekannten Erdteilen kamen: Asien, Afrika und Europa. So kam es zur Dreierzahl der Könige. Das erklärt auch, warum ein Schwarzer dabei ist. Bei Jesaja werden auch die tierischen Begleiter genannt, die unsere Krippen füllen: Kamele und Hengste. Als Gaben werden Gold und Weihrauch angeführt und auch, woher sie kamen: aus Midian, Efa und Saba (v6). Unsere Vorstellung von den drei Königen setzt sich also aus einer Mischung aus Jesaja 60 und Matthäus 2 zusammen. Einschlägig ist außerdem der Psalm 72,10-11 (Text s.o.), in dem mehrmals Könige genannt werden, die sich vor dem Messias-König niederwerfen. All das entspringt also nicht der nachträglichen Fantasie der Christen, sondern es ist der Evangelist selbst, der diese Elemente aus dem Alten Testament übernommen hat. Der Vers *„Wir haben seinen Stern aufgehen sehen...“* (Mt 2,2) geht auf die Weissagung des Bileam über Israel zurück: *„Ein Stern geht in Jakob auf, ein Zepter erhebt sich in Israel“* (Numeri 24,17). Ähnlichkeiten zeigen sich auch zwischen der Wanderung der Sterndeuter und der Wanderung des Gottesvolkes Israel, als es aus Ägypten floh. Bei den Sterndeutern ist es ein Stern, der vor ihnen herzieht, beim Gottesvolk Israel zieht der HERR in einer Feuersäule vor ihnen her (Exodus 13,21).

Namhafte Astronomen haben sich später den Kopf zerbrochen, ob sich nicht doch eine berechenbare Himmelserscheinung bei der Geburt Jesu gezeigt hätte. Der bekannteste von ihnen, JOHANNES KEPLER (1571-1630), hat eine Lösung gefunden, die auch von heutigen Astronomen wieder vorgebracht wird, nämlich dass im Jahr 7 auf 6 vC eine Konjunktion der Planeten Jupiter, Saturn und Mars stattgefunden hat. - Immer wieder hat man versucht, der Erzählung von den Weisen an der Krippe eine geschichtliche Basis zu verleihen. Aber es führt uns nicht wirklich weiter, wenn wir uns auf Fragen der Astronomie kaprizieren. Da hat schon in der Alten Kirche der berühmte Prediger und Bischof von Konstantinopel JOHANNES CHRYSOSTOMOS (*349 oder 344, +407) abgewinkt und dafür plädiert, die Aufmerksamkeit nicht auf die Astronomie zu legen, sondern auf die Theologie: *„Dass nämlich dies kein gewöhnlicher Stern war, ja, wie mir scheint, überhaupt kein Stern, sondern eine unsichtbare Macht, die diese Gestalt angenommen hatte, das scheint mir zunächst aus dem Weg hervorzugehen, den er genommen hatte. Es gibt nämlich keinen einzigen Stern, der in dieser Richtung wandelte.“* Außerdem, so befand er richtig: *„Ihr wisst ja, dass ein Stern einen Ort*

nicht anzeigen kann, der so klein ist, dass gerade noch eine Hütte auf ihm Platz hat [...] Da er so unermesslich hoch oben ist, ist er nicht geeignet, einen so engen begrenzten Ort zu bezeichnen und für die kenntlich zu machen, die ihn suchten“ (In Matt. hom. VI,2: BKV 1,101). Da zeigt der Kirchenvater aus dem 4. Jh. mehr pragmatischen Realitätssinn als mancher Wörtlichkeitsfanatiker im 21. Jh., der ein kosmisches Schauspiel als Beweis für das Wort Gottes braucht. Für CHRYSOSTOMOS ist es eine „unsichtbare Macht“, ein inneres, nicht materialisierbares Geschehen. Letztendlich muss man feststellen, dass es für die Vorgänge in dieser Erzählung keine geschichtlichen Anhaltspunkte gibt. Sie ist so voller Symbole und Anspielungen auf das Alte Testament, aber auch auf die politischen Zeitverhältnisse, dass man darin den Anlass für die Erzählung suchen muss. Gerade hinsichtlich der zeitgenössischen Umstände hatte nämlich der Stern eine ganz spezifische Bedeutung. Da muss man bei der Person Herodes des Großen ansetzen. Herodes konnte nämlich seine Legitimation nicht von einer königlichen Ahnentafel herleiten. Er war kein Judäer, sondern ein Idumäer. Sein Vater hatte als General dem jüdischen Königsgeschlecht der Hasmonäer gedient und ihnen zur Macht verholffen. Sein Sohn Herodes konnte sich schließlich die Macht selbst aneignen und zum König aufsteigen. Um sich aber den Anstrich von königlichem Geblüt zu verleihen, heiratete er in zweiter Ehe die Hasmonäertochter Mariamne. Von da an übernahm er auch deren Hoheitszeichen, den Hasmonäerstern. Selbstbewusst ließ er seit 37 vC, dem Jahr seiner Ehe mit Mariamne, Münzen prägen, auf denen über seinem Haupt dieser Hasmonäerstern prangte. Der Stern ist also das Machtsymbol des Herodes. Auch das muss man mit einbeziehen, wenn man diese Erzählung liest. Dabei fällt auf, dass der Stern als Wegweiser der Sterndeuter in dem Moment verschwindet, als sie Jerusalem, die Residenzstadt des Herodes, betreten. Von da an müssen sie nach dem Weg fragen. Erst als sie Herodes verlassen haben, taucht der Stern wieder auf: *„Und siehe, der Stern... zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war“* (v9). Kann man das nicht als feinsinnige Kritik des Evangelisten deuten? Über dem König steht kein Stern, auch wenn er ihn als Machtsymbol verwendet, aber er steht über dem neugeborenen *„König der Juden“* (v2). Auch dieser Titel ist ein Affront gegenüber Herodes. Denn genau mit diesem Wortlaut wurde er ihm von Augustus persönlich verliehen. Seine Nachfolger, die Herodianer, trugen den Titel nicht mehr; man nannte sie das, was sie waren: Viertelfürsten (Tetrarchen), d.h. untergeordnete Regionalfürsten unter römischer Oberhoheit. Genau diesen Königstitel überträgt Matthäus jetzt auf Jesus. Er lässt sich aber noch anders deuten, und zwar als Hinweis auf die Kreuzigung, denn so stand er auch auf der Inschrift, die am Kreuz Jesu angebracht war: *„König der Juden“* (Johannes 19,19).

In Matthäus 2,4 erfahren wir, dass Herodes alle Hohepriester und Schriftgelehrten zusammenkommen ließ, damit sie die heiligen Schriften befragen. Diese beratende Versammlung dient dem Evangelisten dazu, den Königstitel theologisch zu füllen. Alles, was die Schriftkundigen nun herausfinden, weist auf die Ankündigung des „Christus“ (Messias) hin. Der Christus-Name aber ist ein Titel, dessen Bedeutsamkeit erst nach Ostern wirksam wird und der deswegen nicht schon von Herodes und seinen Beratern gebraucht worden sein kann. Herodes war an politischer Macht interessiert, nicht an religiösen Erklärungsmodellen.

Welche Propheten sind gemeint, die in den Versen 5 und 6 aufgerufen werden? Da ist zuerst der Prophet Micha: *„Aber du, Betlehem-Efrata, bist zwar klein unter den Sippen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll“* (Micha 5,1). Ein weiteres Zitat ist dem 2. Buch Samuel entnommen: *„Du sollst der Hirt meines Volkes Israel sein, du sollst Israels Fürst werden“* (2 Samuel 5,2). Das wendet nun Matthäus auf die Geburt Jesu an: *„Aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel“* (Mt 2,6). Wegen dieser Aussage wird der Abschnitt über die Befragung der Schrift eingefügt. Zweifellos will Matthäus damit die priesterlichen Berater des Königs bloßstellen. Sie, die Gelehrten des Volkes Israel, zitieren zwar die richtigen Stellen aus den heiligen Schriften, können sie aber nicht richtig deuten. Die Fremden dagegen, die aus den anderen Völkern und Religionen, haben sie verstanden und handeln danach.

Das ist die Quintessenz dessen, was Matthäus seinen Lesern/Hörern sagen will: Das Heil ist nicht nur zu den Juden gekommen, sondern auch zu den Heiden, d.h. zu allen Völkern. Dies wiederum korrespondiert mit der **1. Lesung**. Sie ist Teil einer großen Völkerwallfahrt zum Berg Zion. Man sollte einmal das ganze 60. Kapitel des Jesajabuches lesen, insbesondere v10: „*Fremde bauen deine Mauern, ihre Könige sind dir zu Diensten*“ oder v11: „*Deine Tore bleiben immer geöffnet, sie werden bei Tag und bei Nacht nicht geschlossen*“ oder v19: „*Nicht mehr die Sonne wird dein Licht sein, sondern der Herr wird dir ein ewiges Licht sein*“. Dieser zuletzt zitierte Vers bildet übrigens den Ausgangstext für das christliche Totengebet mit der Zeile „*und das ewige Licht leuchte ihnen*“. Wenn man die Erzählung von den Sterndeutern im Spiegel all dieser Texte liest, dann erst eröffnet sich ihr Gehalt.

Ein Hinweis noch zu den Gaben der Weisen: Neben Gold und Weihrauch bei Jesaja fügt Matthäus noch die Myrrhe hinzu. Damit soll an den Tod Jesu erinnert werden. Bei Johannes 19,39 ist überliefert, dass Nikodemus für die Salbung des Leichnams Jesu eine Mischung aus Myrrhe und Aloe mitgebracht hat. So wird auch hier wieder der Bogen zur Kreuzigung gespannt.

Resümee: Die Erzählung ist so voller Anspielungen auf das Alte Testament und auf die damalige Politik in Palästina, dass sie schwerlich eine Darstellung historischer Vorgänge sein kann. Sie will zeigen: der wahre König der Juden ist Christus, und seine Botschaft gilt nicht nur für das Volk Israel, sondern auch für die Heiden, d.h. für alle Völker.

Ergänzung: Der Kindermord in Betlehem, Mt 2,16-18 (Fest: Unschuldige Kinder am 28. Dezember)

Abschließend und ergänzend zum heutigen Evangeliums noch ein Wort zum betlehemitischen Kindermord, der noch immer die Gemüter bewegt. – Ist er als historisch zu betrachten? – Es gibt in keiner Quelle auch nur den geringsten Hinweis darauf. Selbst FLAVIUS JOSEPHUS, der jüdische Historiker (37/38 – ca. 100 nC), der ein erklärter Kritiker von Herodes dem Großen war und der in seinen Schriften kein gutes Haar an ihm lässt und seine Fehlritte genau aufgezeichnet hat, weiß nichts davon.

Für den Kindermord gibt es eine zweifache Erklärung: Erstens: Herodes selbst hat Teile seiner eigenen Familie hinrichten lassen – drei von seinen insgesamt sechs Söhnen und eine seiner (zehn) Ehefrauen, die o.g. Mariamne und deren zwei Söhne, um die Machtansprüche der Hasmonäer endgültig aus der Welt zu schaffen. – Die zweite Erklärung ist eine biblische Parallelisierung. Das Schicksal des Jesuskindes wurde von Matthäus in Beziehung gesetzt zum Schicksal des jungen Mose. Im Buch Exodus (2. Mose) 1,8 stellt der ägyptische Pharao fest: „*Das Volk der Israeliten ist größer und stärker als wir.*“ Daraufhin befiehlt er den Hebammen, die neugeborenen Knaben der Hebräerinnen in den Nil zu werfen (Ex 1,22). Mose aus dem Stamm Levi aber wird gerettet, indem er in ein Binsenkörbchen gelegt wird, das mit Pech abgedichtet wurde (Ex 2,1-10). Die restliche Erzählung ist bekannt.

Ohne die Machtpolitik des Herodes auch nur im geringsten rechtfertigen zu wollen, sollte man Folgendes bedenken: Natürlich ist es grausam, Thronanwärter zu ermorden. Aber Herodes war da nicht grausamer als viele andere Herrscher in der damaligen Zeit. Selbst Kaiser KONSTANTIN DER GROßE (*zw. 270/288, +337), der in der Ostkirche als Heiliger verehrt wird, weil er dem Christentum zur staatlichen Anerkennung verholfen hat, ließ seine erste Frau und seinen Sohn aus dieser Ehe hinrichten, auch aus Angst vor dessen Machtanspruch. An dieser Art der „Nachfolgeregelung“ hat sich bis ins Spätmittelalter wenig geändert: Wenn es keine andere Lösungsmöglichkeit mehr gibt, greift man zum Schwert oder zur Gifflasche. Diese Praxis ist auch der heutigen Zeit nicht fremd. Man denke nur an Putin! Man regelt das heute nur „sauberer“ ohne öffentliches Gemetzel. Der Machthaber macht sich die Hände nicht selbst schmutzig. Hinterher lügt man den Vorfall einfach um und breitet den Vorhang des Schweigens darüber. Dieser Herodes war längst nicht der Schlimmste von der Sorte, aber er ist der Typus dafür: So geht es zu in der Menschenwelt! – Wer jetzt noch fragt, ob diese Erzählung nicht doch historisch sei, dem sei erwidert: Ja, sie ist historisch. Sie passiert immer noch, auch in unseren Tagen. – Die Kindheitserzählungen der Evangelien allerdings sind das Kontrastprogramm dazu. Da ist ein wehrloses Kind der wahre Machthaber.